

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 18 (1936)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Reklamen: Schweiz 30 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsverschriften der Inserate / Inseratenschluß Montag Abend

[illegible]

affen Regierung dürfte heute erfolgen und auf Ende der Woche die neue Regierung gebildet sein. Blum tritt sein neues Amt nicht gerade unter günstigen Vorzeichen an. Über ganz Frankreich gegenwärtig eine Lawine von Streiks. Gegen 350.000 Arbeiter sollen sich im Ausstand befinden und man fürchtet, daß es gar noch zum Generalausschreit kommen könnte. Es scheint, als ob der Gewerkschaftsbund und die Kommunisten die beide die Regierungsbeteiligung in absehbarer haben, auf diese Weise die kommende sozialistische Regierung in die Macht führen wollen.

An Politik hat sich die Lage wenigstens nicht gerade verschlechtert, so doch noch keineswegs gebessert.

Beurkundend angenommen dagegen hat die Spannung in Nordchina. Die japanischen Truppenverpflichtungen hatten trotz der ärmlichen Proteste in Tokio unterminiert. An Ziel ist die Zwangs- einziehung eines Abkommens zwischen der Provinz Szechuan und Mandchukuo als erster Schritt zur allgemeinen Einverleibung der fünf großen nordchinesischen Provinzen in Mandchukuo. Damit hat aber auch die anti-japanische Propaganda der chinesischen Studenten neuen Auftrieb bekommen. Sie werden auch auf die chinesischen Seereisenden übergriffen hat. Moralisch hat damit die chinesische Widerstandskraft entschieden zugenommen. Aber ob auch die militärische schon stark genug ist, dem japanischen Einmarsch Widerstand zu leisten, ist eine andere Frage.

erbkranken Nachwuchses". Aus dem Text des Gesetzes und einer Erläuterung des zuständigen Ministerialdirektors sei angeführt: Ehegeschickungen sind nur auf Grund von Ehegültigkeitszeugnissen beider Verlobter gestattet. Eben sind verboten:

- a) bei einer mit Ausdehnungsgefahr verbundenen Krankheit, die eine erhebliche Schädigung der Gesundheit des andern Teils oder der Nachkommen bedrohen kann (geschützt ist an Erbverfall und Geschlechtskrankheiten);
- b) wenn einer der Verlobten entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft steht;
- c) wenn einer der Verlobten — ohne entmündigt zu sein — an einer geistigen Störung leidet, die die Ehe für die Volksgemeinschaft unerschütterlich erscheinen läßt (geschützt ist die sog. „Grenzfall“);
- d) wenn einer der Verlobten an einer Erbkrankheit im Sinn des Gesetzes zur Vererbung erbkranken Nachwuchses leidet, es sei denn, daß der andere Verlobte unfähig ist.

Vorläufig befindet man sich in einer Übergangszeit, in der Ehegültigkeitszeugnisse noch nicht verlangt werden, man möchte nicht die Schließung gesunder Ehen erschweren und hat ansehnend noch nicht den Ausweg gefunden. In Fällen, in denen zwar keine Ehegültigkeitszeugnisse (s. d.) vorliegen, der Arzt aber trotzdem glaubt, von einer Ehe abzuweisen, soll eine Beratungsstelle am Gesundheitsamt möglichst mündlich unter Beachtung des ärztlichen Berufsgeheimnisses von der Ehe abraten. Man möchte auf diese Art Unzulänglichkeiten vermeiden, die sich bei Verwehrem von Ehestandsdarlehen und bei Ziehlern ereignet haben.

An der Stelle wird die Frage der Ehegültigkeitszeugnisse vor der Ehegültigkeit kaum besprochen. Das BGB gibt nur zwei kurze Anweisungen, § 97 lautet: „Um eine Ehe eingehen zu können, müssen die Verlobten urteilsfähig sein. Geisteskranke sind in keinem Fall ehefähig“ und § 99 lautet: „Entmündigte Personen können eine Ehe nur mit Einwilligung des Vormundes eingehen. Gegen die Weigerung des Vormundes kann Beschwerde erhoben werden.“ Diese Paragraphen geben also eine Erwiderung, nämlich aber Eheleute oder anstehende Krante nicht von der Ehe aus.

(Schluß folgt.)

Ingeborg Walin +

In Stockholm ist Ingeborg Walin, eine der bekanntesten Persönlichkeiten aus der schwedischen Frauenbewegung, Vorstandmitglied des internationalen Verbandes für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche Arbeit, im Alter von 67 Jahren gestorben. Mit ihr verliert die internationale, wie auch besonders die schwedische Frauenbewegung, eine außerordentliche Stütze.

Ihre Laufbahn hatte sie sich aus eigener Kraft geschaffen. Nach Universitätsstudium in Stockholm hatte sie sich für das hauswirtschaftliche Lehramt spezialisiert, dabei durch Studien

und Reisen im Ausland ihr Wissen ergänzt. Sie wurde Vorsteherin der öffentlichen Haushaltungsschule und stand während 27 Jahren, große erzieherische Einflüsse ausübend, an diesem Posten. Als Expertin im Erziehungsrat erfüllte sie wichtige Aufgaben. Sie vertrat auch die schwedische Regierung an internationalen hauswirtschaftlichen Kongressen und arbeitete in zahlreichen erzieherisch tätigen Kommissionen. Neben dieser beruflichen Arbeit fand sie die Zeit, sich der Frauenbewegung zu widmen, die schwedische Vereinigung für hauswirtschaftliches Stimmrecht zu präsidieren, sowie die schwedische Vereinigung für staatsbürgerliche Frauenarbeit, den Verband der schwedischen Frauenclubs und die schwedische Gruppe der Epen-Deer-Bewegung.

„Nur Weltanschauung“, schrieb man aus Schweden, „war bewegend und feierlich. Zahlreiche Vertreter aus all den Gruppen, denen sie ihre große Arbeitskraft, ihr Interesse und ihre Eingabe hatte angedeihen lassen, waren anwesend und eine Menge junger Menschen. Der Satz verhielt sich zum Blumen und zahlreiche Spenden kamen für eine Stiftung zusammen, die ihren Namen tragen wird.“

Große Friedensstifterinnen

III.

Margarete von Oesterreich-Burgund

Am einem rauhen Märzabend des Jahres 1500 bewegte sich ein prunkvoller Zug durch die dunklen Gassen des nächtlichen Gent. Tausende von Jacken leuchteten ihm nach der Kirche St. Jean. Sie war in ein Meer von Licht getaucht, denn in feierlicher Handlung wurde hier dem ältesten Enkel Kaiser Maximilians die heilige Taufe gespendet. Er erhielt den Namen Karl. Zwei Frauen in Witwenkleidung standen dem Säugling Philippus des Schönen Kater: Margarete von York, Witwe Karls des Kühnen von Burgund, und Elisabeth von England, Tochter des englischen Königs Heinrich VII. Margarete von Oesterreich-Burgund, Witwe des Thronfolgers von Kastilien, des Kaisers Maximilian.

Nur für wenige Jahre trennten sich die Wege von Vatin und Vaterland; dann ließen sie wieder zusammen, und die nach kurzen Jahren höchsten Glückes abermals verwitwete Margarete übernahm auf Wunsch ihres kaiserlichen Vaters mit der Vormundschaft über ihren siebenjährigen, durch den Tod des Vaters und die geistliche Unmündigkeit der Mutter früh verwaisenen Neffen auch die

Verwaltung der Niederlande.

1507 ernannten die hauptstädtlichen Staaten und Städte der Niederlande sie als Generalstatthalterin an und bereicherten ihr einen festlichen und herrlichen Einzug.

Margarete war 1507 eine blühende Frau von 27 Jahren. Sie trug ihren Schmerz um den geliebten Gatten Philipp II. von Savoyen mit Würde und nahm freudig die neuen Pflichten auf sich, die ihr Vater ihr auferlegte. Neben politischen Staatsplänen mit Heinrich VII. von England und Ludwig XII. von Frankreich widmete sie sich und sah ihre nimmermehr Lebensaufgabe in der Verwaltung der ihr anvertrauten Länder und in der Erziehung der Kinder ihres Bruders.

Die Doppelaufgabe war nicht leicht zu erfüllen. Die Niederlande hatten eine althergebrachte und durch die französischen Verwaltungen auch veränderte Verwaltung aller französischer, auch gegen die französische Sprache und Kultur, in der Margarete aufgewachsen war. Aber auch den Oesterreichern waren sie nicht wohl gekannt, denn diese hatten bisher ihre Privilegien gering geachtet und das reiche Land hauptsächlich als Steuerquelle betrachtet. So wäre ihnen die französische sprechende Oesterreichische Erbsprossin als Generalstatthalterin wenig genehm gewesen, hätte sie sich nicht zeitweilen mehr als lester Versuch des burgundischen Herzogsgeschlechtes denn als Kaiserin empfunden und bewiesen. Auch ihr war zwar nicht Frankreich, doch das französische Herrscherhaus zuvorder, denn von ihm hatte sie als Pfälzerin die tiefe Vermittlung erfahren, von ihrem kaiserlichen Gatten um einer politisch wichtigen Mission willen befohlen zu werden. Vom ersten Tage ihrer Regierung an hatte sich Margarete ihre politischen Ziele unverändert

Lebenspraxis

Ich habe mir aus all meinen Leiden die Lebenspraxis herausgezogen, zu tun, was ich kann und dann ruhig zu sein. Es ist immer ein Vorzug für diejenigen, die das Schicksal nebenhinauswirft, daß sie das Leben leichter als ein Ganzes ansehen lernen und vom Moment sich nicht so leicht erschrecken lassen. Vielleicht ist das Schicksal doch nur ein Echo dessen, was man selbst ist und tut — da handelt es sich darum, das rechte Wort zu finden, das heißt bei mir immer: Strechbarkeit, Ausdauer — da wo die Kraft zu Ende ist: Geduld und Ergebung. Die Schmerzen sind Lebensgut, aber sowohl und oft noch besser als die Freude; wenn wir den geistigen Instinkt nicht aus jeder der vorüberfließenden Stunden zu ziehen und als ermunternde Vermögen zu beschaffen vermöchten: Was wäre dann unser Dasein?

Henriette Feuerbach.

Großvater, Margarete reumütig lebte mit den schmerzhaften Verhandlungen beauftragte. 1518 wurde sie wieder in ihr Amt als Statthalterin eingesetzt.

Und Karl hat diese Wiederernennung nicht zu bereuen gehabt. Ihren Augen, lüftete, ja in diesem Falle Kruppelheiten wirkten aber er seine Kaiserkrone zu danken. (Franz I. von Frankreich und Heinrich VIII. von England waren auch als Kandidaten aufgetreten, Heinrich hatte dann verzichtet und Karls Wahl unterstützt.)

Zunehmend betraute Karl seiner Tante die heikelsten Fragen europäischer Politik an, immer wieder fand Margarete eine glückliche Lösung für sie. Mit dem Abschlusse des sogenannten

Damenfriedens von Cambrai

setzte sie ihrem politischen Wirken die Krone auf.

Wenig ging der Instoß zur Ausführung von Karl V. und Franz I., dieser beiden gleichzeitigen Herrscher, von Louis von Savoyen, Franz' Mutter, aus. Doch Margarete setzte sich mit Eingabe für sein Zustandekommen ein, und ihr aufrichtiger Friedenswille, ihre geistliche Beeinflussung Karl V., ihre Verhandlungsbereitschaft mit dem zur Zeit wenig freundlich gesinnten Heinrich VIII. haben zum Abschlusse der Friedensverhandlungen geführt. Am 5. August 1529 wurde der Friede von Margarete und Louis, welche drei Wochen lang persönlich miteinander verhandelt hatten, als Stellvertreterinnen der Herrscher in feierlicher Zeremonie in der Kathedrale Notre Dame in Cambrai beschworen. Am gleichen Tage noch unterzeichnete die englischen Bevollmächtigten einen Freundschafts- und Bündnisvertrag mit Margarete.

Die Freude über diesen Friedensschluß war allgemein, daß Dichter und Künstler ihn verherrlichten, und die Niederlande eine Menge prägen ließen mit dem Wahlspruch: „Pacis ego studiosa quater bella horrida pressi.“ (Aus Friedensliebe habe ich viermal schreckliche Kriege unterdrückt.) Die Stadt Cambrai ließ ihr zum Danke einen Zehnminütigen schlagen, der auf der Rückseite eine aufgeschlachte Margarete und ihren Wahlspruch: „Fortune — Infortune — Fortune“ trug.

Die christlichen Friedensbemühungen der beiden Regentinnen ließen es nicht bei diesem Friedensschluß bewenden. Sie wollten die gegenseitige Abneigung der beiden Herrscher in Sympathie verhandeln. So schrieb Margarete an Kaiser, als wieder eine Mißstimmung zwischen ihm und dem König entstanden war: „Ich glaube, daß diese Mißstimmung sich durch ein besseres Mittel, das mehr nach Ihrem Sinne ist, überwinden läßt, denn die Frau Regentin und ich werden unsere Kräfte anwenden und die Angelegenheiten befehligen.“ Und als es sich um die Mißgabe der als Geiseln festgehaltenen Kinder Franz I. handelte, wandte sich Margarete mit diesen herrlichen Worten an Karls Vater: „Majestät, Gott hat Ihnen in seiner Gnade kleine Kinder geschenkt, deshalb können Sie nachschauen, was die Vaterliebe und der Kummer des Herrn Königs bedeutet.“ Auch dem hatten sich Margarete und die bedeutendsten Gelehrten der Niederlande verpflichtet, eine Million Goldtaler zu zahlen, falls die Kinder Franz I. nicht nach Frankreich zum Friedens von Cambrai ausgeliefert werden sollten.

Die beiden Regentinnen strebten ein Geheimbündnis zwischen den beiden Herrschern an: doch ehe sie in nähere Unterhandlungen treten konnten, rief ein plötzlicher Tod Margarete 1526 und bald danach Louis ab.

Das Margarete den Niederlanden gewesen, haben diese erst in späteren Jahrzehnten erkannt. In jedem Munde hatte sie schließlich den Herzog von Geldern überleben und dem Lande durch Handelsverträge zu wirtschaftlichem Aufschwung verholfen. Ihr Hof in Mecheln war Sammelplatz von Gelehrten und Künstlern gewesen; unter ihrer Regierung haben sich die Niederlande zum letzten Male ihrer Selbstständigkeit erfreut. Woher sanken sie zur spanischen Provinz herab.

In ihrem für Karl V. bestimmten Testament gab Margarete Nachsicht über ihr Statthalteramt. Sie schrieb darin: „... Ich habe mich um Beweisen bemüht, hinsichtlich der Ihnen Ihre Gnade, welche ich während Ihrer Abwesenheit nicht nur gebietet, sondern bedeutend vermehrt habe und gebe Ihnen deren Regierung zurück, die ich gerecht ausgereicht, so daß ich dafür von

zu dürfen. Eine erschlaffte Dichtung kann etwas leicht schaden, wie eine Familie am Frühstündlich ist, wie die Kinder ihre Schulmappen packen und sich auf den Weg in die Schule begeben, — es ist damit doch nicht ein ausgemessenes Stück Wirklichkeit gegeben, sondern der notwendige Teil eines geläuterten Welt, die bei aller Behaltung und Verneinung doch noch den freien Willen hindurchwachen läßt, aus der Welt herein und in die Welt hinein. Vertritt sich eine Erzählung von ihrem Schicksal Bereich aus in die wirklichkeitgetreue Darstellung des Lebens hinein, so ist sie kein Kunstwerk mehr, sondern nur eine Unterhaltungsliteratur. Wer kann einer darüber zum Dichter werden, daß er die Welt unumwiderrlich verinnerlicht, er wird dann die künstlerischen Mittel dafür finden, daß auch wir Leser die Welt verstehen können, und er braucht nicht darüber zu philosophieren. Dargestellt entspringt ein Dichter aus dem Leben, das er selbst erlebt hat, und das Leben ist das Problem, das er sich immer wiederholt, aber er nimmt den Kampf nicht als Nothfall in seinen Kampf auf; er gestaltet ihn zu einem Teil seiner aus der Wirklichkeit herausgehobenen Welt. Alles und Frieden und die geistliche Verklärung der Menschen ist das Thema eines Romanes von Tolstoi, die Unhaltbarkeit eines Lebens in der Leidenschaft das eines anderen; aber nicht Geschichtsphilosophie und Ethik gibt uns der Dichter, sondern eine ungeheure Fülle von gehaltvollen Leben, wie sie die Wirklichkeit an sich darbietet. Dargestellt kommt in dem Roman die Welt der Wirklichkeit wieder zum Vorschein und von ihr erschöpft, so befähigt sich der Roman nicht mehr mit ihm. Sein Gebiet ist ein Komplex, noch nicht völlig zu analysierendes. So ist, um nur ein Beispiel zu geben, der Untergrund des Untergrundes in Deutschland, in Thomas Manns Sublimen bereits dargestellt worden, ehe ihn die Soziologie erst hat. Romanistiker kann nur ein Mensch,

wirdet sich ein Kartenbild, wie es sich zwischen zwei erkrankten Spielern in seltenen Fällen ereignet. Ich vermag tatsächlich, einem Hund gegenüberzutreten, begann mich anzusehen, glaube ihn schon in die Falle gelockt zu haben mit meiner vorletzten Pfeilspitze, aber der Meister klopfte mit seiner schwarzen Hand gegen seinen Brustkasten, den er für ihn auf meine Karte legte. Es ging um die Wurst nur, — und wie sich Spigens Strich angelehnt in Fallen legte, seine flinken Augen erwiderten in die Fährten zurückfallen! Er füllte, beobachtete mich lächeln, bis seine letzte Karte: Contre-Dame, aber keine Contre-Dame, sondern die dritte Karte: Contre-Dame, die die Wurst vorstellte, die Wurst vorstellte. Der Kopf vorgestreckt, erwartete er den Vorwurf aus Jüder. Bald kamen alle Besten, mit Spig, 66' vielen. Das kleine Theater aus Brettern und verhängten Gardinen wandte sich, so vorwärts. Ich durfte vernünftiger sein, die Wurst und die Wurst vorstellte. Die Wurst wurde mit Haut und Haaren anberstet, in der Zeit der Diktator und die Komödianten im Bitterstiller sehen und die abendlichen Einnahmen vertrieben.

Vom Lesen und Beurteilen der Romane

Ein Roman ist eine Welt für sich, eine Schöpfung in der Schöpfung. Worin im Einzelnen die Kunst eines guten Romanes besteht, ist schwer zu sagen.

Während das Drama und das lyrische Gedicht von vorn herein abseits vom Leben leben, breitet der Roman seinen Arm um das Leben und versucht, es also hart am Rande zwischen Leben und Kunst dahin, doch ohne das Gebiet der Kunst verlassen

Die zweite Spitz: Dastar. Dessen Bekanntheit ist, machte in einer kleinen Gasse in der Passage im Zentrum Berlins. Ich war damals noch nicht, was ich den Tag über tun sollte, und verbrachte den ganzen Vormittag hinter plattatellierter Bretter. Sah der bunten Geschäftigkeit der kommenden Chansonetten zu, erstete dem Jüngsten den Hut; Berlin hatte es ihm angetan. Bald verstand ich, wie der Herrmeister im schwarzen Sammetband, aus dem magischen Emen mehrfache Lichtstrahlen zu zubern. Ich ordnete außerdem auf einen großen Teller die hinteren kleinen Gläserchen aus gläsernen farbigen Röhren und funkelnden, blühenden, aus dem Publikum, mit der Wagner aus einer Serviette elegant hervorzuholen verstand und den Damen ins Rastet zuwarf. Eines Interesse hegte ich allerdings nur für den mit einem Rastentisch bekleideten Spiz. Er war ein 66-Jähriger, ein Rastentischler. Doch nicht gelang es einem Zuschauer aus dem Publikum, ihm hegreich zu spielen, die Karte zu gewinnen. Seine Freundin Grete, ein weiblicher Kofferer, aber aufeinander Dunkel, fragte durch Reiten und tanzte auf einer Silberkugel vor den Zuschauern, angedeutet aber bewies sie sich dem Publikum als nicht erreichbar. Dastar war hegreich, wie nie ein Spiz vor ihm auf der Bühne stand, und er wäre am liebsten jeden Clow oder jeder weiblichen Nummer, die sich überduberte, einfach an die Kette geschnitten. Alles veränderte die Publikum, wenn sie aus ab und zu, vor sich, und in ihrer goldenen Seidenkleide hatte sie sich für das hauswirtschaftliche Lehramt spezialisiert. Der Spiz nannte die Stordemann in diesen Zeilen nur schon auswendig,

Dr. Elisabeth Huber-Habermann.

Die Tabularatur des Werkes hat zu verschwinden, Normen haben wir aus der Literaturgeschichte nicht zu holen, unsere Aufgabe ist freier und darum vielleicht verantwortungsvoller und schwerer als die des gelehrten Kritikers war. Der heutige Berichtsersteller muß als Rezensent aller Leser ein Publikum haben, das nicht nur die Sprache verstehen will, er teilt seiner Sprache frei von allem altsprachlichen, künstlichen, und muß sich so dem Publikum wie dem Leser zeigen. Will er außer den Aufgaben über das mit dem Erlebte auch einen Begriff von der Atmosphäre des Werkes geben, dann heben ihm alle feinen Mittel der Schilderung zu Gebote. Nur hat er schon Voraussetzungen noch einmal hinzuzufügen, die er schon im ersten Briefe nicht hat, er muß sich umfragen, und das ist leichter und sehr viel einfacher als aus dem Chaotischen feine Gestalten werden zu lassen.

Dr. Helene Zurnau.

der Eltern zu setzen oder ihre Zahl selbst auf das gewollte Minimum zu beschränken. Dann aber ist auch zu bedenken, daß es viel schwieriger ist, die passenden Vertreterinnen für Parlamente und sonstige Behörden in gleicher Zahl zu finden, solange die Frauen im Wirtschaftsleben überall, trotz der großen Anzahl berufstätiger Frauen, in fast allen Berufen auf die untersten Stufen hinhinuntergedrückt und von Aufstieg und voller Entwicklung auch im Berufe ausgeschlossen werden, also gerade da, wo sich Weiblichkeit, Einigkeit und Ueberblick der Verhältnisse in Wirtschaft und Politik am besten bilden kann und sich erweisen läßt. Und das, obwohl die Millionen erwerbstätiger Frauen die Wirtschaft in all ihren Zweigen, wie auch die Staatskasse durch ihre Steuern, mitalimentieren, so gut wie die Männer. Dieses Faktum allein schon sollte den Frauen das Recht auf Arbeit und Aufstieg in allen Berufen geben, ganz abgesehen von der Wichtigkeit des Einflusses der Frau auch im Wirtschaftsleben, sei es Handel, Gewerbe oder Bankwesen, der auch wieder auf die Politik zurückwirken würde.

Tiefen äußerst wichtigen Punkt haben die führenden Frauen auch in den Stimmrechtsländern wenig beachtet. Heute, wo man überall versucht, die Folgen der Krise in erster Linie auf diejenigen abzuwälzen, die am wenigsten daran schuld sind, auf die Frauen, wird es wohl den meisten Frauenführerinnen klar geworden sein, wie wichtig führende Frauen in allen Gebieten der Wirtschaft wären, die sich für die Rechte ihres Geschlechts in den betreffenden Berufen mit andern Einflüssen einengen könnten, als die Ansehenstendenzen. Die erwünschte Hilfe gegen die Frauenarbeit dürfte aber auch den führenden Frauen aller Länder die Augen öffnen über die Wichtigkeit, die Zahl der Frauen in den Parlamenten, Städte- und Gemeindebehörden zu vergrößern, um dort mit dem nötigen Gehör schon den Anfängen einer Diskriminierung der Frauenarbeit oder ihrer Eliminierung entgegenarbeiten zu können.

Die heutige schwere Zeit hat vielleicht kommen müssen, um den Frauen zu zeigen, daß sie ganz anders kämpfen müssen, um die volle Gleichberechtigung auf allen Gebieten zu erlangen, aber auch, um ihnen ins Bewußtsein zu bringen, daß es ihre Pflicht ist, volle Mitarbeit in Staat und Gemeinde zu fordern, um ihren Friedenswillen, ihren Einfluß auf Ausgleich und Verständigung gegen den immer mehr um sich greifenden brutalen Machwillen alleiniger Männerverherrlichung wirksam zum Ausdruck zu bringen.

Nur noch ein Wort zu der angeblichen Enttäuschung über die Wirkung des Frauenstimmrechts im allgemeinen. Selbst wenn die Frauen die volle Gleichberechtigung erhalten hätten, wäre es in der kurzen Zeit seit Einführung des Frauenstimmrechts ganz unmöglich gewesen, gründliche Neuordnung zu schaffen, wie viel weniger dann unter den gegebenen Umständen, wo sich nicht einmal die prozentmäßige Vertretung der Frauenstimmen durchzuführen vermocht! Man sollte doch nicht Sachen verlangen, die einfach unmöglich sind. Das Frauenstimmrecht und Wahlrecht ist erst der erste Schritt zu Gleichberechtigung und gibt den Frauen wenigstens eine Waffe in die Hand, ihrer eigenen Meinung auch Ausdruck zu verleihen und wenigstens einmal eine Anzahl Vertreterinnen in die Behörden zu entsenden. Daß eine richtige Demokratie die proportionale Vertretung von Männern und Frauen verlangt, ist eindeutig und selbstverständlich und es freut mich sehr, diese Wahrheit von einem Mitbürger ausgesprochen zu hören, da es leider ja die Männer sind, die den Frauen bei uns auch das kleinste Recht verweigern und es für richtig erachten, neben ausgeübten Rechten für die männliche Bevölkerung, die Frauen unter unwürdige Entartung zu stellen. Daß das nicht auch eine Entartung der Demokratie ist und mit zu ihrem Fall beitragen muß!

Wichtig ist speziell auch, was Herr Schwarz von bescheidenen Frauenforderungen jagt. In

der Schweiz hat man es ja bisher überhaupt nie gewagt, zu fordern, man hat sich immer mit Bitten und Petitionen begnügt und hat sich leider auch durch die ständigen Mißerfolge nicht dazu befehlen lassen, endlich Forderungen aufzustellen und energig auf Berücksichtigung der Frauenbegehren zu dringen. Wenn schon die Engländerinnen speziell für ihre Rechte kämpfen mußten (sie sind ihnen nicht einfach gegeben worden wegen des Krieges), so wird es bei uns, wo die Frau leider in Gesellschaft und öffentlichem Leben ja viel weniger Einfluß hat, als sie in England immer befaßt, noch ganz anderer Anstrengungen bedürfen, um endlich wenigstens den ersten Schritt, die politische Gleichberechtigung de jure zu erreichen. Diesen Kampf aber ganz den Frauen zu überlassen, wäre alles andere als recht und billig, denn schließlich müßte es doch Sache jedes rechtlich denkenden Mannes sein, mitzuhelfen, die Ketten zu brechen, die je in Gesellschaft von jeder Frau geschmiedet hat. Diese Mithilfe ist uns umso notwendiger, als ja die Männer allein in Parteien, Behörden und meistens auch der Presse zu Worte kommen und am richtigen Orte sich auch persönlich einfinden können. Einer solchen gemeinsamen Anstrengung müßte es unbedingt gelingen, sogar in unserer hierin leider so rückständigen Schweiz endlich Reformen zu schaffen.

M. W.

Zürich: Berufsverein Sozialarbeiterinnen. 13. Juni. Ausflug nach Oberrieden (15.40 Uhr, Sammlung im Bahnhof Engle). Im Garten bei Fräulein Bieri und Fräulein v. Menzberg: Vortrag von Dr. Berta Huber: "Hindernisse für Frauen" gehalten in "Sozialer Arbeiter". (Näheres siehe "Mittellingsblatt").

Bern: Der weibliche Geschäftsankläger. Monatsversammlung, 8. Juni, 20.15 Uhr, im "Dachstuhl", Reichenbachstr. 31. Eine heitere Stunde, mit Theater-Aufführung: "Der Leut der guten Tat" von Wilhelm Busch. "Meine Bielen - Deine Bielen". Ein Lustspiel nach Anton Tschechow, bearbeitet von Herbert Roth. Ausführend: Herr und Frau Reblisch aus Apeldoorn (Holland). Eintritt: Fr. —.50 (freiwillige Mehrbeträge zur Deckung der Kosten werden dankbar entgegengenommen). Zu diesen beiden Künsterpielen des Gewerkschafts-Klub heissen wir alle, die gern einen frohen Abend verbringen möchten, herzlich willkommen.

Redaktion. M. W. Meier, Teil: Ernst Bloch, Zürich 2, Sammlerstrasse 25, Telefon 50.833.

Reaktion: Anna Bergmann, Zürich, Freudenbergrasse 142. Telefon 22.608.

Buchhandlung: Helene David, St. Gallen.

Manuskripte ohne ausreichendes Probestück werden nicht zurückgegeben. Anfragen ohne solches nicht beantwortet.

Versammlungs-Anzeiger

Zürich: Lucernklub, 8. Juni, 17 Uhr, Rämistrasse 26, literarische Section: Katharina Ivanovitsch liest: Ueber Montenegro und seinen Dichtern Petar Petrovic. Vortrag des größten Dichters der jugoslawischen Literatur, mit Beispielen aus dessen episch-dramatischer Dichtung. Der "Beratung" in der Neu-Uebersetzung der Referentin. Eintritt für Nichtmitglieder: Fr. 1.50.

Wir wollen Ihnen helfen! P 1090 K

Hervorragende Erfolge bei **Frauenleiden** (Entzündungen, Fluß, Kränkungen, Geschwüre etc.) nervöser Erschöpfung, Nerven-, Darmstörungen od. anderen inneren Leiden. Pensionspreis ab Fr. 7.50. Verlangen Sie Prospekt und Aufklärungschriften.

Seeschou Knechtel, Zürich

Wie lange bleibt eine Frau jungendlich?

Es gab eine Zeit, da man als Ende der weiblichen Jugend etwa das Lebensalter bezeichnete, in welchem bei dem Manne das Leben erst beginnt. Heute aber hat man erkannt, daß das vorzeitige Altern ein ganz unnatürlicher Vorgang ist, der hauptsächlich dadurch begünstigt wird, daß viele Frauen 60 Tage des Jahres nicht auf dem Posten sind. Diese Zeit der Beschwerden, Unsicherheit, Verlegenheit u. sexuellen Bedrückung bleibt auf das Äußere nicht ohne Einfluß u. darum sorgen Sie durch Anwendung der Reform-Damenbinde, 'Camelia' dafür, daß auch nicht ein Tag Ihrer besten Jahre verloren geht! Camelia ist wirklich vorbildlich: Viele Lagen feinsten laumiger Camelia-Watte aus Zellulose, daher höchste Saugfähigkeit mit geruchbindenden Eigenschaften. Kein besonderes Kosmetikum erforderlich! Der Camelia-Gürtel gewährleistet beschwerdefreies Tragen und größte Bewegungsfreiheit.

Camelia Die ideale Reform-Damenbinde Schweizer Fabrikat

Rokord	Schachtel (10 Stk.)	Fr. 1.30
Popular	Schachtel (10 Stk.)	1.40
Regulär	Schachtel (12 Stk.)	1.50
Extra stark	Schachtel (12 Stk.)	2.75
Reisepackung	5 Einzeln	1.40

Warnung vor minderwertigen Nachahmungen, denn nur 'Camelia' ist 'Camelia'. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, nötigenfalls Bezugsquellen nachweislich durch Camelia-Fabrikation St. Gallen, Feldstrasse 31 a, Tel. 3731

Eine Auswahl guter, alkoholfreier Wirtschaften u. Gasthöfe

Die alkoholfreien Wirtschaften des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften in Zürich

1. Blauer Seidenhof, Seidengasse 7, Zürich 1, 2-5 Minuten vom Hauptbahnhof.
2. Karl der Große, Kirchstrasse 14, beim Großmünster, Zürich 1.
3. Olivenbaum, Helvetiaplatz, Zürich 4.
4. Freystrasse 20, Zürich 4.
5. Volkshaus, Langstrasse 88, Zürich 4.
6. Sonnenblick, Josefstädterstrasse 10, Zürich 5.
7. Wasserrad, Kirchgemeindegasse Wipkingen, Zürich 10.
8. Platzpromenade, Museumstrasse 10, Zürich 1.
9. Rühl, Zähringerstrasse 43, Zürich 1.
10. Zur Limmat, Limmatquai 52, Zürich 1.
11. Frohsinn, Gemeindestr. 48, Zürich 7.
12. Lindenbaum, Seefeldstrasse 115, Zürich 8.
13. Kurhaus Zürichberg, Zürich 7. Pensionspreis Zimmer beigriff. Fr. 7.- bis 8.- Ugt.
14. Kurhaus Righi, Zürich 6. Pensionspreis Zimmer beigriff. Fr. 7.- bis 8.- Ugt.
15. Baumacker, Zürich-Gerlikon.

Hauptbüro des Vereins für Auskunft und Stellenvermittlung: Gotthardstrasse 21, Zürich 2.

LUZERN
Hotel Waldstätterhof beim Bahnhof
Hotel Krone am Weinmarkt
Alkoholfreie Häuser des gemeinsamen Frauenvereins der Stadt Luzern. P 1155 L

Preis pro Feld und pro Mal Fr. 4.—
Anmeldungen für weitere Felder nehmen alle Publicitas-Filialen entgegen

FERIEN
Junge, studierende Töchter werden zu sehr mäßigen Preisen in komfortablem Heim auf dem Lande aufgenommen. Für Auskünfte wenden Sie sich an Fräulein Chappoud, Alens s. Cossonay (Waadt). P 27153 L

Druck-Arbeiten
besorgt vorteilhaft und gewissenhaft
Buchdruckerei Winterthur

ORO
Das feinste butterhaltige Kochfett schmeckt an den Speisen wie Butter, ist im Gebrauch außergewöhnlich ergiebig und daher umso vorteilhafter.
Fabr. Flad & Burkhardt A.-G., Zürich-Gerlikon, Telefon 68.445

Das Glück Ihrer Familie —
Sie sind dafür verantwortlich.

Wenn Sie aus einem Unfall vorübergehend oder dauernd Ihre Arbeitskraft einbüßen, was geschieht dann mit Ihren Lieben? Solch schweren Zeiten können Sie ohne finanzielle Sorgen entgegenkommen, wenn Sie eine Unfall-Versicherung bei der "Zürich" abgeschlossen haben.

Schreiben Sie uns einfach eine Postkarte. Wir beraten Sie gerne kostenlos und ohne das Sie durch eine solche Besprechung verpflichtet wären. Die "Zürich"-Unfall schließt auch Haftpflicht-, Automobil- und Einbruch-Diebstahl-Versicherungen ab.

"ZÜRICH" Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft
Generaldirektion in ZÜRICH Mythenquai 2

Die Direktion und ihre Vertretungen sind gerne bereit, Ihnen jede gewünschte Auskunft zu geben

Kalt aufgelöst bringt Dir allein Persil die volle Wirkung ein!

Herbol, Basel
P 307

Wurst- und Konservenfabrik OTTO RUFF - ZÜRICH

Hauptgeschäft: Stampfenbachstr. 8-10
Telefon 41.603 und 27.690

empfehlen sich höflich als Lieferant erstklassiger Fleisch- und Wurstwaren

ERSTKLASSIGES FLEISCH
Milder, gekochter Schinken
Mildrosa Beinschinken
la Ochsenzungen
Feinste Aufschnitt- und Wurstwaren
Prima Wurst- und Fleischkonserven
Delikates-Dosenfleischschinken

Prompter Versand überallhin
Vertreterbesuch oder Preislisten bereitwillig

LOEWEN-APOTHEKE
Bahnhofstrasse 58
Dr. B. Heierli, Apothekerin, Zürich

Gewissenhafte Ausführung sämtlicher Rezepte. In- und ausländische Spezialitäten.
Homöopathie. Depot Dr. Schwabe, Leipzig.
Tel. 33.571. Bestellungen prompt und franko. P 43 Z

KÜHLSCHRÄNKE FRIGOMATIC

AUTOFRIGOR
ZÜRICH TEL. 58.660
HARDTURMSTRASSE 20
AUSST. PELIKANSTRASSE 3
P 214 Z

Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund

empfiehlt allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:

Stellenvermittlung des Verbandes Aarau: Rohrerstrasse 24, Tel. 891

Stellenvermittlung des Verbandes Basel: Weiherweg 54, Tel. 23.017

Stellenvermittlung des Verbandes Bern: Bahnhofplatz 7, Tel. 33.136

Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen: Blumenaustr. 33, Tel. 3340

Stellenvermittlung des Verbandes Zürich: Asylstrasse 90, Tel. 24.080
P 11640

KINDERHEIM SONNEGG EBNAT-KAPPEL

Das ganze Jahr geöffnet. Nimmt Kinder jeden Alters auf. Prospekt d. Helene Kopp, Tel. 72.233.

Anferate sind frühzeitig aufzugeben

Für uns Hausfrauen heißt das aber: Was ist die Frage, was wir in der ganzen Sache tun können. Nummer eins ist natürlich schimpfen und reklamieren, aber nicht nur dabei, sondern einmal den Mann aufbringen zu müssen, zu erklären, dass das Volkswirtschaftsdepartement, an die Butterzentrale. Der Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartements hat einmal gefragt, „was die Schweizerische Frauenbewegung eigentlich ist?“ Es wäre erfreulich, wenn er uns ungezählten persönlichen Briefen erfahren würde, dass es eine Bewegung ist, die sich wirklich bewegt. — Dann erwarten wir von unseren Frauenverbänden, dass sie sich der Sache offiziell und energisch annehmen: Bund Schweizerischer Frauenvereine, Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein, Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht, Katholischer Frauenbund usw. Dies ist nicht nur der Wunsch vieler Frauen, sondern prominente Volkswirtschaftler rufen uns auf den Plan zu energischem Protest.

Und dann ist da noch ein Mittel, vielleicht das wirksamste, aber das mühsamste: Butterstreik. Frauen — wäre es denkbar, dass einmal tausende und aber tausende von Hausfrauen im Interesse des Ganzen sich für möglichst lange Zeit auf den allernähesten Butterkonsum einstellen würden, der denkbar ist? Jetzt im Sommer kann das Hungerloch doch leicht entbehrt, als Kaffee kann jetzt Zeit und Geld verwendet werden und so der Mangel an Butter empfindlich hermindert werden.

Vier Millionen Franken sollen mit der Buttererhöhung dem Haushaltsbudget aufgeladen werden. Niemand hat die Frau ein Butterstreikrecht in Wirtschaftsklagen, und darum wohl trifft man am leichtesten sie, wo man sich scheut, andere zu treffen. Denn darüber müssen wir uns klar sein, die Hintergründe liegen nicht bei der Milch, sondern beim Bier! Der Bundesrat ist ermüdet, die Getränkesteuer auf Bier bis auf 15 Rappen per Liter zu erhöhen, wenn das Finanzprogramm nicht reicht. — Man sagt ja wohl jetzt in den maßgebenden Kreisen, dass das Bier werde für die neuen Militärkredite in Reserve gehalten — man hört die Beschlüsse, allein uns fehlt der Glaube! Wird man dann wirklich plötzlich den Muth haben, das Bier mit 15 Rappen Getränkesteuer zu belassen, oder wird man den Frauen und Kindern am Ende nicht die Milch mit 15 Rappen Getränkesteuer begeben? Die Frauen sind so harmlos, so wehrlos, vor den Männern aber und dem biertrinkenden „Volk“ hat man in Bern offenbar einen gewaltigen Respekt.

Aus der Praxis der Hausfrau

Das Sterilisieren von Früchten und Gemüsen im elektrischen Badofen.

Mit dem elektrischen Badofen ist es möglich, Früchte und Gemüse zu sterilisieren, ohne dass ein verhältnismäßig komplizierter Sterilisierapparat

angebracht werden muss. Die Sterilisierflüssigkeit kochen direkt in den Badofen gefüllt werden, wobei folgende Begleitungen zu beachten sind:

1. Zum Sterilisieren im Badofen kommen nur niedrige Gläser in Frage.
2. Der Badofen wird auf die unterste Mille über dem Bodenheizkörper eingeschoben.
3. Auf diesen werden die gefüllten und gut geschlossenen Gläser gestellt, nachdem sie vorher gut abgetrocknet worden sind.
4. Der Badofen wird nicht vorgeheizt. Nur Unterhitze einschalten.
5. Während des Sterilisierens bleiben die Luftzufuhröffnungen an der Badofentüre geschlossen. Das Öffnen der Türe ist zu unterlassen.
6. Die Zeitdauer des Sterilisierens hängt von der Art der Früchte und Gemüse ab.
7. Nach dem Sterilisieren lässt man die Gläser, bevor sie aus dem Badofen herausgeholt werden, während zehn bis zwanzig Minuten abkühlen, indem man die Badofentüre durch Einlegen eines Vollglases von zehn bis sechs cm weit öffnet. Vollständiges Öffnen der Badofentüre könnte bei noch heißen Gläsern zum Bruch führen.
8. Die Befestigungsbügel an den Gläsern dürfen erst abgenommen werden, wenn die Gläser vollständig erkaltet sind.

Anmerkung: Nach dem Herausnehmen der Gläser ist der Badofen noch bei ganz offener Türe gut austrocknen zu lassen und nachher mit einem Zellsapfen einzusetzen, um die Rostbildung zu verhindern. Wo ausziehbare Heizkörper vorhanden sind, empfiehlt es sich, fache herauszunehmen, zu reinigen und ebenfalls leicht einzusetzen. Bei den neuen emaillierten Badöfen ist dies nicht nötig.

Für Haus und Garten

Kräuterzettel.

Thunian, Labenfel, Rosmarin! Wer denkt nicht bei diesen Namen an altmodische, verträumte Dörfer, an Sonne und Diste und das beschauliche Leben unserer Vorfahren. Nach weiter zurück, in den weniger anjünglichen Zeiten des Mittelalters, war der größte Teil des Gartens mit Kräutern bepflanzt. Man unterschied den „süßgenüßigen“ (im Latein der Köche „hortus“ schlechthin) und den „Heilkräutergarten“ (den „herbarium“). Diese lateinischen Bezeichnungen finden wir auf unserem ältesten Gartenplan, einem Pergament aus der Zeit Karls des Großen in der Bibliothek des Klosters St. Gallen.

Viele der Küchen- und Heilkräuter sind in Bergregionen geraten. Erst in neuerer Zeit erbaute wieder größere Interesse für diese an Geschmack und Geruchssinn so reichen Pflanzen. Heute werden sie aber nicht mehr geerntet, werden wieder zu Ehren gezogen und

hier werden immer mehr Heilkräuter an. Man sieht das an der Zunahme der Kräuterkulturen. Die neue Schweizerische Arzneimittelehre Ausgabe V vom Jahre 1936 führt etwa 250 pflanzliche Arzneibrogen auf. Immer mehr wird auf ihre Unverfälschtheit und Reinheit geachtet. Oft ist es sehr schwierig, gewisse Pflanzen aus dem Ausland in einwandfreier Qualität zu erhalten, und es ist natürlich, dass unsere Apotheken deren Produktion im Inlande nur begnügen würden.

Selbstverständlich können nicht alle, sondern nur gewisse Arzneikräuter im Inlande angebaut werden, ihre Zahl ist aber groß genug, um uns die Wahl der für unsere lokalen Verhältnisse passenden zu ermöglichen. Man sollte sich vor allem den Rat der „Vereinigung der Zürcher Apotheker“, die bekanntlich im vergangenen Jahre eine Kräuterkommission in Zürich veranstaltete. Sodann ziehe man die Fachliteratur zu Rate und wenn man es schließlich mit einem Anbau verfehlt, so bescheide man sich vorerst mit einem solchen im Kleinen. In vielen Fällen wird die Kultur lohnend ergehen, besonders wenn man über eigenes Land verfügt. In England, wo man sich gegenwärtig für Kräuter sehr interessiert, empfiehlt der Nationale Verband der Frauen-Institute seinen Mitgliedern deren Anbau. Auch hat das englische Landwirtschaftsmuseum einen reich illustrierten Schrift („Herbs“, Bulletin Nr. 76, Januar 1936) herausgegeben, eine treffliche Einführung in den Anbau. Wenn auch nicht alles auf Schweizerische Verhältnisse, so wird man das ausgearbeitete Büchlein doch mit reichem Gewinn studieren (Bestelladresse bei der Redaktion.) A. G.

Vom Wirken unserer Vereine

Schweiz. Landfrauenverband.

Schaffhausen beherbergt füglich die Delegierten des Schweiz. Landfrauenverbandes. Der Verband zählt heute rund

17,000 Mitglieder.

Organisierte Landfrauenverbände bestehen in den Kantonen Aargau, Basel, Bern, Schaffhausen, Solothurn und Thurgau. In den Kantonen Appenzel, Thurgau und Zürich sind die Frauen nicht selbständig organisiert, dem Schweiz. Verbande aber, außer Zürich, angegeschlossen.

Im Arbeitsprogramm steht an erster Stelle das Problem der Dienstbotennot auf dem Lande. Niemand ist der Mangel an Dienstboten so spürbar wie gerade im Bauernhaushalt. Wie jeder Berufsstand selbst für tüchtigen Nachwuchs besorgt sein muß, so bleibt auch dem Bauernstand nichts anderes übrig. Der beste Weg dazu ist und bleibt die landwirtschaftliche Hauswirtschaft. Eine weitere Arbeit besteht in der Durchführung von Lehrmeisterinnenkursen.

Der Absatz der Produkte ist ein weiterer Programmpunkt. Von Jahr zu Jahr haben die Bauerninnen mit größeren Absatzschwierigkeiten zu kämpfen. Und das sind sie auf die Entnahmen aus ihren Produkten zurückzuführen. Hier würde gewiß noch manche Stadtfrau, so sie darauf aufmerksam gemacht würde, bereit sein, ihrer ländlichen Schwester zu helfen, indem sie mit dem Einkauf gewisser Gemüse und Früchte warten würde, bis die einheimische Saison beginnt. — Zu denken und zu handeln, liegt den Frauen weiter unser großer Auftrag auf. In den Frauen liegt es, wieder in vermehrter Maße zur Holzfeuerungs zu greifen. Die Technik kommt ihnen da entgegen, indem heute Zentralheizungen und Kachelöfen mit Holzfeuerungs erfindet werden, die sauber und leicht zu bedienen sind. Die Distaffeln zeigen, wie die Frauen einander noch näher kommen und wie durch den Einblick in die Sorgen und Nöte, aber auch die Erfolge der andern die gegenseitige Hilfsbereitschaft erwacht und der Wille zum Weiterarbeiten an den gemeinsamen Interessen und Zielen gestärkt wird.

REKLAMETEIL

Gesunde Nahrung am Morgen

Das erste Frühstück bedeutet den Aufbruch in die Ernährung für den ganzen Tag. Der ausgerollte Körper braucht am Morgen wieder schwere Speisen nach „Nahrung“ oder gar störende Getränke. Die Arbeit wird viel leichter mit einem unbeschweren, durch die Verdauung nicht allzu stark in Anspruch genommenen Magen. Also zum ersten Frühstück schnell Verdauliches nehmen. Dem „Milchaffäre“ kann man die Eigenschaften eines leichteren, trotzdem nahrhaften und angenehmen Frühstücksgetränkes zubereiten. Diese Zerkleinerung ist deshalb von besonderem Wert, weil der Kaffee an sich das verdauende aller Morgengetränke ist. Seine wichtige Eigenschaft ist die anregende Wirkung, die in dem Magen und Darmtrakt beherrschend einfließt. Milchaffäre, wie wir ihn als Sausgetränk kennen (Misch aus Bohnen- oder Mandel und Malzaffäre, beides mit einem Hauch von Schokolade, (s. B. Brand Aroma) dem je nach Belieben mehr oder weniger Milch zugegeben wird), besitzt gerade in dieser Zusammensetzung die Eigenschaften, die ein gesundes, bekömmliches, wohlschmeckendes und nicht teures Frühstücksgetränk anordnen muß.

Wollen Sie starke Kinder haben? dann Phosfarine Pestalozzi
Das ideale Nahrungsmittel der Kleinen in den Stillungszeiten, Spätkindern, Sanatorien. **Erreichert die Knochenbildung!**
Stärkendes Frühstück für Blasse und Blasse, die schwer verdauen. Die große 500 Gr. Büchse überall Fr. 2.25. Ps-6L

Verkaufsmagazine

in:	Madratsch
Zürich	Winterthur
Wädenswil	Sothurn
Morgen	Thun
Gerlikon	Langenthal
Altstätten	Neuburg
Mallen	La Chaux-de-Fonds
Biel	Luzern

MIGROS

Schaffhausen	Buchs
Nendeln	Appenzel
Chur	Herisau
Aarau	Freudenfeld
Brugg	Kreuzlingen
Zug	Wil
Baden	Basel
Basel	Liestal
St. Gallen	Laufen
Korschach	Pruntrut
Altstätten	Delémont
Ebnat-Kappel	Zofingen

Die Handelsspanne im Vordergrund

Seit Jahren schon weisen wir auf die Wichtigkeit der Handelsspanne hin. Die Produzenten wie für das Konsumenten-Interesse hat das geistreiche Wort „Der Produzent ist ein Konsument“ war das Echo, das uns aus der wirtschaftlichen Welt und auch aus der Presse entgegenklingt.

Heute merkt man — allerdings nach längerer Zeit —, dass jeder Produzent wohl Konsument ist, daß aber selten einer das produziert, was er selbst konsumiert. Gerade weil jeder Produzent auch Konsument ist, hat er das doppelte Interesse, daß die Ware, die er kauft, mit einem möglichst geringen Zuschlag zu dem richtigen Preis, entsprechend weniger kostet, und daß die Ware, die er verkauft, nicht durch zu hohen Zuschlag überbeten und so deren Verkauf unwert werde.

Man sollte meinen, daß nun nach solcher Erkenntnis die Migros gefordert werde, die auf breiter Basis für eine mäßige Handelsspanne für notwendige Lebensmittel und Bedarfartikel im größten Teil des Landes gesorgt hat. Aber weit gefehlt, man will nun das

„gerechten Preis“

durch „Bundespolizeigesetz“ über Preiskontrolle und Vollmacht einführen. Der Staat wird künftig die Verantwortung für die richtige Preisspanne übernehmen. Er wird Ökonomie schaffen, die darüber wachen. Es werden eine Anzahl Defektive und Kundschafter in Funktion treten, die Übergewinne ausfindig machen, möglichst mit Mitteln ungetruener Angestellter und neidischer Konkurrenten und dann mit höchster behördlicher Autorität einschreiten und jedem nehmen, was er zu viel genommen hat, und dem geben, dessen Preis durch die freie Konkurrenz zu sehr gedrückt ist.

Wie unendlich höher steht eine freie, ehrliche Konkurrenz! Glücklicherweise existiert ein Preisbildungsbericht des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes über die Migros, der antwortet, daß es eine ehrliche, Konsument und Produzent gerecht werdende Kalkulation ist und was eine treue Verwaltung eines gewaltigen preisregulierenden Apparates bedeutet.

Auch der Speziaerstand hielt gerade im Gegenteil die Migros am besten durch. So paradox es tönen mag, es ist statistisch erwiesen, daß gerade in diesem Fach des weiten Gebietes des Kleinhandels und des Gewerbes im Gebiete der Migros am wenigsten Konkurrenz und Nachschaffverträge vorkommen!

Nicht, daß das etwa eine Folge des Ausdrucksverbotes der Filialgeschäfte wäre, denn diese

Wahrheit hat vor dem betr. Verbot schon jahrelang bestanden. Wir sind stolz darauf, in dieser schweren Zeit die so wichtige Funktion eines automatisierten Preisregulators, die der Staat selbst unmöglich versehen kann, auf breiter Basis auszuüben, gerade heute, da die Preise trotz allen Versprechungen anstatt nach unten nach oben gedrückt werden, betriebl. nach nachgehenden Berechnungen die Verteuerung der Lebensmittel seit einem Jahre nicht weniger als etwa 9 Prozent.

Was ist der Lohn?

Was ist der Lohn für eine der edelsten und schwierigsten Aufgaben in der Volkswirtschaft: die Preisverteilung? Einerseits Kampf bis auf Messer in verschiedenen Kantonen, wo die Gebühren für die armen Migros-Wägelchen auf nicht weniger als 12.000 Fr. pro Jahr gesteigert werden sollen. Das ist eine Provokation erster Güte, nicht nur der Konsumenten, sondern auch der Produzenten. Die Bevölkerung bedauert sich dafür, daß die sog. Volkswirtschaft ihre größte Aufgabe in der Bekämpfung der Leistungswilligen sehen. Die Regierung selbst sind meistens vernünftiger und geben nur dem Druck der Bewirtschaften nach. Das Volk wird letzten Endes entscheiden!

Der Kampf ist 5-6 bis 5 Prozent der Bevölkerung sind die positiv an höheren Margen interessiert, und 95 Prozent sind die, die an möglichst geringer Belastung auf dem Wege von Produzent zu Konsument interessiert sind. 5-95. Der Kampf wird lange gehen, aber sein Ausgang ist nicht zweifelhaft, und mit der Entscheidung dieser wirtschaftspolitischen Kampfes wird auch die Entscheidung auf politischem Gebiete fallen. Es wird mit jenem Moment klar sein, daß das allgemeine Interesse über das der Bewirtschaften gesiegt hat.

„Plan-Wirtschaft“

Unsere Feststellung, daß nahezu gar keine schnittreife Käse mehr vorhanden sei, wurde von den Milchverbänden bis bestritten, aber auf unser Insistent, daß wir Kochkäse, den wir neben dem Primarkäse verkaufen, suchen, konnten wir nur den sechsten Teil unseres Bedarfs zum Normalpreis eindecken, die weiteren Offerten, die wir auf Veranlassung der Käse-Union erhielten, lauteten alle auf wesentlich erhöhte Preise, die nicht mehr viel unter dem Preise für ausgesuchte Primarware liegen! Also auch bei der bisher billigen Ware suchte man das Heil im Aufschlag. Wir konnten das Insistent behaupten, man, daß der allzugenutze Anfall von sog. Sekundärkäse die Ausdehnung der Käsefabrikation verunmöglichlich

Heute ist praktisch kein Laib Sekundärkäse zum Normalpreis käuflich. Die Käse-Union hat nicht gemerkt, daß der im Handel befindliche Käse oftmals nicht völlig schnittreife ist, daß auch die Qualität sehr zu wünschen übrig läßt! Im Export hat man den Absatz gedrosselt, indem man die Preise wesentlich erhöht und im Inland verkauft man nun oft zweiklassigen und unansehnlichen Käse als Prima-Käse. Auf diese Art wird die Käseknappheit in der Schweiz großartig überwunden. An den Plakatsäulen sind große Plakate angebracht, die zum Einsenden von Butter einladen! Der Gegenwert für die Milch, aus der diese Butter gemacht ist — für die man noch kostspielige Reklame treibt, — ist ganz 39 Rp. pro Liter, wenn man bedenkt, daß zum Preis von ca. 98 Rp. Laibbutter franko Grenze zu kaufen ist. Welcher Geistesathlet versteht da, daß mit Macht Butter erzeugt wurde, für die Absatzschwierigkeiten bestehen, während die Käsefabrikation bis in den Dezember-Januar hinein, — trotz aller Warnungen unsererseits, — gedrosselt wurde? Den Schachtelkäsefabrikanten teilt die Käse-Union mit, daß sie kein Rohmaterial zum Normalpreis mehr abzugeben habe. — Die einzige richtige Lösung wäre in diesem Fall die Käse-Einfuhr. Aber da sperren sich die Verantwortlichen mit Recht gegen die unsterbliche Blamage, daß in das Käse-land Schweiz Imitations-Emmentaler eingeführt werde, genau wie sie sich seinerzeit anfangs gestraut haben, Butter einzuführen und gerade deshalb so unglücklich von der Käseproduktion auf Butter umgestellt haben, anstatt umgekehrt. Lieber Bürger, verheirate Hausfrau! Das ist halbstaatliche Planwirtschaft.

Planwirtschaft in der Einfuhr

Es wurde von offiziellen Stellen verschiedentlich zugegeben, daß heute die Hauptsorge der Erhöhung der Einfuhr gelte. Allein im April 1936 ging die Einfuhr gegenüber April 1935 um 16 Millionen Franken zurück. Dieser Ausfall macht sich am schönsten im Ausfall der Bruttoeinnahmen der SBB geltend! In Bern behauptet man, daß die Einfuhrsteigerung fast unmöglich sei wegen der Rücksicht auf die einheimischen Produzenten. Wenn wir aber die Einfuhr von

100,000 kg australischen Apfel verlangen, so stört das niemanden und doch wird ein Ueberzoll zur Verteuerung der Ware und zur Verunmöglichung des Importes vorgeschrieben. Welche Planlosigkeit in der ganzen halbstaatlichen Planwirtschaft!

Die Kinder müssen Apfel haben!

Es ist gescheiter, daß sie die liebe Gewohnheit des Apfelfressens behalten, bis wir selber wieder Apfel haben, anstatt daß sie sich allzusehr an andere Süßfrüchte gewöhnen. Und wer profitiert von den Ueberzöllen? Die Inhaber von Normalkontingenten, die zu niedrigem Zoll einführen können und die Ware doch teurer verkaufen. Es geht nicht an, die Krisengewinne zu fördern, anstatt den Kindern das wertvolle Obst zu verweigern. Schon sehr belastet ist, wenigstens auf gesundem Obst einen mäßigen Preis zu erhalten. Das Schema: Denachteiligung des Staates und seiner Einrichtungen — z. B. SBB. — Denachteiligung des Konsumenten und Begünstigung des Kontingentehabers, anstatt das wertvolle Obst zu verweigern, daß auch der Zoll keine Mehreinnahme hat, wenn durch Ueberzölle die Einfuhr abgedrosselt und

dann ein geringeres Quantum eingeführt wird, als wenn der normale Zoll angewendet würde.

Gütige, aufzufordernde Maßnahmen verlangen wir, anstatt der seelenlosen Schikanenerei, die letzten Endes selbst den Fiskus, den man doch begünstigen will, schädigt!

Neuheit! Nur bei der Migros erhältlich: Chäs-Hörnli (525 g 50 Rp.)
Hergestellt aus la Hartweizenmehl und Schweizerkäse. (Gebrauchsanweisung auf dem Paket.)

*Ungar. Salami	im Anschnitt per 100 g	35 Rp.
	in ganzen Stücken per kg	Fr. 3.50
*ff. Touristenwurst	per Stück	50 Rp.
	(zum heiß und kalt essen)	
*la Mettwurst	per Stück	45 Rp.
*ff. Berner Zungenwurst, echt per 1/2 kg	Fr. 1.90	
*la Rohschinken	per 100 g	35 Rp.
*ff. Schwarzenmagen	100 g	10 Rp.

Abschläge:

THON	la französischer (auch an den Wagen)	1/4 Büchse	75 Rp.
*la spanischer	1/4 Bchs.	65 Rp.	

Thon, ff. französischer	1/4 Bchs.	40 Rp.
Sardinen, portug.	kleine Büchse	25 Rp.
Gänseleber, getrüffelt, Dose 120 g brutto	Fr. 1.—	
*Ochsenmaulsalat	per Büchse	50 Rp.

Jetzt eine Traubenkur mit unserem feinen, unvergorenen **Traubensaft** mit Kronkork verschlossen gr. Fl. **75 Rp.** (Depot 25 Rp.)

Süßmost — reiner Apfelsaft
* offen abgefüllt große Flasche **25 Rp.**
* mit Kronkork verschlossen gr. Fl. **35 Rp.** (Depot 25 Rp. extra)

Probieren Sie unsere Spezialitäten:
Schinken-Rahmkäse, vollfett per Schachtel à 6 Portionen **75 Rp.**
*Doppelparmkäse per Würfel **25 Rp.**
Zieger mit Butter, streich. p. Gobelet **25 Rp.**

JOGHURT

... aber nur mit dem unter ständiger wissenschaftlicher Kontrolle hergestellten **Pepto-Joghurt**

nature	200 g-Glas	15 Rp.
(Depot 10 Rp. extra)		
mit Aroma (Vanille, Citron, Himbeer, Orange, Erdbeer, Johannisbeere)	250 g-Glas	25 Rp.
(Depot 25 Rp. extra)		

* Nur in den Verkaufsmagazinen erhältlich.